

Verlorene Generation von 200 Millionen

Unesco-Bericht zeigt weltweite Bildungsarmut

Von Pierre Simonitsch

Die Vereinten Nationen werden ihre „Millenniumsziele“ in der Bildung nicht erreichen. Zwar ist die Zahl der erwachsenen Analphabeten in den vergangenen 20 Jahren weltweit von 881 auf 775 Millionen gesunken. Aber 61 Millionen Kinder haben auch weiterhin keinen Zugang zu einer Grundschule. 250 Millionen Kinder im Grundschulalter können weder schreiben noch lesen, ob sie eingeschult sind oder nicht. Das zeigt der neue Unesco-Weltbildungsbericht 2012.

Zur Jahrtausendwende hatten sich die 192 UN-Mitgliedstaaten feierlich zum Ziel gesetzt, bis 2015 die Zahl der Analphabeten zu halbieren und allen Kindern kostenlosen Zugang zu Grundschulen zu gewährleisten. „Bildung für alle“ lautete das Motto.

China macht riesige Sprünge

Drei Jahre vor dem Ablauf der Frist stellt der jetzt vorgelegte Weltbildungsbericht fest, dass die Bemühungen nach anfänglichen Erfolgen stagnieren. „Rund um den Erdball existiert eine verlorene Generation von 200 Millionen Jugendlichen, die die Schule verlassen, ohne die für ihr Berufsleben notwendigen Kenntnisse erworben zu haben“, heißt es im Bericht. „diese Menschen müssen eine zweite Chance erhalten, um ihr Potential zu entfalten.“

Drei Viertel aller erwachsenen Analphabeten entfallen auf zehn Länder: Indien, China, Pakistan, Bangladesch, Nigeria, Äthiopien, Ägypten, Brasilien, Indonesien und die Demokratische Republik Kongo. In Indien können weiter fast 290 Millionen Erwachsene nicht schreiben und lesen. China dagegen verzeichnet ein bemerkenswertes Ergebnis: Hier ging die Zahl der erwachsenen Analphabeten in zwei Jahrzehnten von 183 auf 62 Millionen zurück.

Mit 49,5 Millionen Analphabeten im Alter von über 15 Jahren liegt Pakistan an dritter Stelle. Die Regierung in Islamabad hätschelt das Militär und baut ihr Atomwaffenarsenal weiter aus, doch die Bildungsausgaben wurden in den vergangenen zehn Jahren von 2,6 auf 2,3 Prozent des Bruttosozialprodukts gekürzt. Die Folge davon ist, dass 5,1 Millionen Kinder keine Schule mehr besuchen. Die Unesco sagt voraus, dass die Zahl der über 15-jährigen Analphabeten in Pakistan bis 2015 auf 51 Millionen ansteigen wird.

Absoluter Versager im Bildungswesen ist Nigeria, der bevölkerungsreichste Staat Afrikas. Trotz der hohen Einkünfte aus den Ölexporten ist in dem 162-Millionen-Staat das Heer der Analphabeten in den letzten zwei Jahrzehnten um 10 Millionen auf 35 Millionen angeschwollen. 10,5 Millionen Jugendliche gehen auf keine Schule.

Prozentuell stehen zehn Länder Afrikas – Niger, Burkina Faso, Mali, Tschad, Äthiopien, Guinea, Sierra Leone, Benin, Senegal und Gambia – sowie Haiti noch schlechter da. Dort ist weniger als

die Hälfte der Bevölkerung des Lesens und Schreibens kundig. Hingegen lobt der Unesco-Bericht Guatemala, Laos und Sambia, die eine fast 100-prozentige Alphabetisierung erreicht haben.

In den arabischen Staaten betenden 20 Prozent der Jugendlichen nicht die Grundschule. „Der Arabische Frühling hat die Aufmerksamkeit der Welt auf den Frust von Universitätsabsolventen gelenkt, die keine Arbeit finden“, sagt die Direktorin des Berichts, Pauline Rose. „Millionen anderer junger Menschen in der Region schaffen es aber nicht einmal bis zur Sekundarschule. Auf sie warten nur unterbezahlte und instabile Jobs.“

Neben Ländern südlich der Sahara weisen die arabischen Staaten das größte Bildungsgefälle zwischen den Geschlechtern auf. In Jemen zum Beispiel gehen nur 49 Prozent der Mädchen aus armen Familien zur Schule, dagegen 72 Prozent der Jungen. Selbst in der Türkei, die als Land mit mittlerem Einkommen gilt, haben 85 Prozent der jungen Frauen keine abgeschlossene Sekundarbildung, dagegen 36 Prozent der Männer. Insgesamt schwindet jedoch die Benachteiligung der Mädchen, stellt der Bericht fest. Die Ausnahme ist Afghanistan.

In Europa und Nordamerika mangelt es vor allem Angehörigen ethnischer Minderheiten an der für einen Beruf notwendigen Bildung. So sind etwa in Rumänien nur 7 Prozent der Roma-Kinder zwischen 14 und 18 Jahren in Sekundarschulen eingeschrieben. Die Unesco schätzt auf der Basis von Erhebungen der OECD, dass in den Industriestaaten 160 Millionen Erwachsene nicht fähig sind, einen einfachen Zeitungsartikel zu verstehen oder eine Stellenbewerbung zu schreiben.

Kaum Chancen auf einen Job

In Deutschland hat jeder Sechste in Großbritannien jeder Fünfte, in Italien jeder Zweite Probleme mit dem Lesen und Schreiben. Die Unesco-Experten sehen im Bildungsdefizit eine Ursache der hohen Jugendarbeitslosigkeit in einigen europäischen Ländern. Sie schreiben: „Schon vor der Finanzkrise mussten mehr als 40 Prozent der jungen Griechen und Italiener nach der Schule fünf Jahre auf einen Arbeitsplatz warten.“



Südafrikanischer Schüler nahe Kapstadt mit Schulbuch. AF